

Die Ermiffion.

Der Maler Hans Mäfer war ein Genie. Wenigstens hielt er sich dafür und der Umstand, daß andere diese Ansicht durchaus nicht theilten, befestigte ihn nur noch mehr, in derselben. Als echtes Genie trug er ein Voreil. Sammetjadel, das bis auf den abgehoblen Sammet vollständig neu war, einen großmächtigen Kalabreser und Wäde, von der selbst der größte Optimist nicht behaupten konnte, daß sie rein war. Als erbitterter Feind der Schablone malte er nur Stimmungen und Eindrücke; und da dieselben auf die übrige Menschheit wenig Eindruck machten, so nannte er sich Impressionist.

50 Mark; um Sie los zu werden, ist mir nichts zu theuer!" "Danke, edler Mann, hauchte der Künstler mit Thränen im Auge, dafür sollen Sie auch in mein nächstes Bild: Die menschlichen Kaster" als Hauptfigur kommen!" "Untersehen Sie sich!" schrie der Wirth und verließ eiligst das Heiligthum des Genies.

deutschen Turners Art, Folge geleistet hatten. Ich kann an dieser Stelle offen bekennen und weiß es nicht bloß aus eigener Erfahrung, sondern aus dem Munde aller meiner Genossen, daß der Turner auch im Felde dem besten Soldaten ebenbürtig ist, denn abgesehen davon, daß ein großer Theil auch durch äußere Anerkennung ausgezeichnet worden ist, wird dies durch die Kameraden selbst bestätigt, was oft einen größeren Werth hat, als eine glänzende Auszeichnung.

als die Vorfahren unserer Indianer, und daß sie die einzige Rasse gewesen seien, welche in diesen Gegenden vor Antritt des Columbus auf dem amerikanischen Kontinent existirt habe. An eine Verwandtschaft zwischen ihnen und den alten civilisirten Rassen von Mexiko und Centralamerika glaubt er ganz und gar nicht, wohl aber an einen Verkehr zwischen beiden. Er erklärt es für wahrscheinlich, daß die Hügelbauer ursprünglich aus Asien gekommen seien; doch legt er den mancherlei Alterthümern, welche man in Erdhöhlen gefunden hat, soweit solche einen direkten Zusammenhang mit der Gegend des Orients beweisen sollen, keinerlei Gewicht bei. Ohne Zweifel, fügt er hinzu, seien manche dieser Hügel keineswegs so alten Ursprungs, wie man lange geglaubt habe; hätten sich doch in ihnen auch Waffen und Medaillen gefunden, welche nur von europäischen Zugänglern herabgeführt könnten, obgleich diese natürlich die Hügel nicht gebaut hätten.

gestohlene Geld abzugeben, als ihren Gefangenen zu bewachen. Er entkam zum dritten Mal und nach vielen Abenteuer gelang es dem geheilten Epion, Kopen zu erreichen und einen Schiffskapitän durch das Versprechen von 50 Pfd. Sterling zu bewegen, ihn nach London mitzunehmen. Hier belohnte Oliver Cromwell den Deutschen für seine der englischen Regierung geleisteten Dienste, indem er ihn naturalisirte und ihm ein Jahresgehalt von 120 Pfund anwies. Major Joachim Dane farb 1658 während einer Inspektion der Festung Duntirch. Das höchst interessante Buch ist im Verlag von Fischer Unwin erschienen.

Zart umschrieben. "Weshalb haben Sie eine so entlegene Villa bezogen, Herr Streit-huber?" "Nun, was braucht Jeder zu hören, wenn ich mich mit meiner Frau unterhalten will."

Während der Revolution.

Im Jahre 1793 unternahm der Dichter Laya zu Paris das Muthigste, was wohl je ein Theaterdichter unternommen; er griff nämlich in seinem Stücke: "Der Freund der Gesehe", den Nationalconvent selbst an, und zwar in seiner äußersten Richtung. Selbst Marat und Robespierre erkannte man in zwei Personen des Stückes wieder. Das Stück wurde von der Commune verboten, allein das Publikum verlangte die Aufführung. Santerre erschien in Uniform auf der Bühne, um die Ruhe herzustellen, mußte sich aber unter Pfeifen zurückziehen. Laya machte nun gleich selbst dem Convent seine Vorstellung, der zu jener Stunde um nichts Geringeres, als um den Prozeß Ludwig's XVI. verammelt war. Und der Convent handelte groß, er erließ den Befehl, daß man das Stück spielen solle, da die Commune nicht das Recht habe, die Freiheit der Theater zu beschränken. Das Publikum, welches den Urtheilspruch abwartete, verließ erst nach Mitternacht das Theater, als der Urtheilspruch verhandelt worden war.

Ein deutscher Epion im Dienste Cromwells.

Im Worcester College in Oxford ist eine alte Handschrift entdeckt und zum ersten Mal abgedruckt worden, welche die äußerst spannende Erzählung der Abenteuer des nachmaligen Major Joachim Dane enthält, der im Auftrag der Regierung des Lord-Protektor O. Cromwell als Epion Frankreich bereiste, um über die Befestigungen Bericht zu erstatten. Es war ein gefährliches Unternehmen, denn obwohl der Aufstand in Guenne unterdrückt war, hielten Conde und die Hugonotten noch immer auf englische Unterstützung. Joachim Dane hatte der republikanischen Regierung als militärischer Ingenieur bei Befestigungsarbeiten in England und Schottland große Dienste geleistet und begab sich im Oktober 1653 nach Frankreich als Kaufmann verkleidet. Schon beim Einlaufen in die Seine hatte das Schiff, auf dem Dane fuhr, einen Streich mit einer Kaperei auszuweichen, das von dem schottischen König ausgerüstet war. Doch gelang es Dane, in Cullisbeuf zu landen, von wo er zu Pferd Kopen erreichte und von da über Paris nach Orleans reiste. Von hier aus ging er die Loire abwärts nach Nantes, und besuchte unterwegs Blois, Amboise, Tours, Saumur und Angers. In La Rochelle jedoch, "fieng sein Leiden an." Er war genöthigt, in der Stadt bei einem Kaufmann eine gewisse Summe Geldes zu erheben, wurde von einem Schotten, der ihn in Einburg gesehen hatte, wiedererkannt, und als dane auf einem Schiffe nach Bordeaux zu entkommen suchte, von dem Schotten verfolgt und an den Gouverneur der Provinz ausgeliefert. In Bordeaux entkam er seinen Wächtern während der Nacht, flüchtete sich in den Festungsgraben, von da in einen Sumpf, wurde wieder befreit, um nach La Rochelle zurückgeführt zu werden, entkam jedoch abermals den ihm bedrohenden vier Soldaten und zwei Denkersnechten, indem er sich an zusammengebundenen Reintäckern vom Fenster seines Gemachtes hinunterließ. Seine Verfolger waren ihm bald auf den Fersen; mehrere Wachen hindurch verdeckte sich dane in den Wäldern und Sümpfen der Umgegend von Bordeaux, schief bald in einer zerfallenen Kapelle, bald in einem Hausgöbel oder in einem Schweinehalla. Schließlich fiel er Räubern in die Hände, die ihn seines Geldes (er trug etwa 50 Pfund Sterling bei sich) beraubten. Dadurch wurde er genöthigt, sich seinen Verfolgern auszuliefern. Aber diese waren weit mehr mit dem Gedanken beschäftigt, den Räubern das

Während der Revolution.

Im Jahre 1793 unternahm der Dichter Laya zu Paris das Muthigste, was wohl je ein Theaterdichter unternommen; er griff nämlich in seinem Stücke: "Der Freund der Gesehe", den Nationalconvent selbst an, und zwar in seiner äußersten Richtung. Selbst Marat und Robespierre erkannte man in zwei Personen des Stückes wieder. Das Stück wurde von der Commune verboten, allein das Publikum verlangte die Aufführung. Santerre erschien in Uniform auf der Bühne, um die Ruhe herzustellen, mußte sich aber unter Pfeifen zurückziehen. Laya machte nun gleich selbst dem Convent seine Vorstellung, der zu jener Stunde um nichts Geringeres, als um den Prozeß Ludwig's XVI. verammelt war. Und der Convent handelte groß, er erließ den Befehl, daß man das Stück spielen solle, da die Commune nicht das Recht habe, die Freiheit der Theater zu beschränken. Das Publikum, welches den Urtheilspruch abwartete, verließ erst nach Mitternacht das Theater, als der Urtheilspruch verhandelt worden war.

Während der Revolution.

Im Jahre 1793 unternahm der Dichter Laya zu Paris das Muthigste, was wohl je ein Theaterdichter unternommen; er griff nämlich in seinem Stücke: "Der Freund der Gesehe", den Nationalconvent selbst an, und zwar in seiner äußersten Richtung. Selbst Marat und Robespierre erkannte man in zwei Personen des Stückes wieder. Das Stück wurde von der Commune verboten, allein das Publikum verlangte die Aufführung. Santerre erschien in Uniform auf der Bühne, um die Ruhe herzustellen, mußte sich aber unter Pfeifen zurückziehen. Laya machte nun gleich selbst dem Convent seine Vorstellung, der zu jener Stunde um nichts Geringeres, als um den Prozeß Ludwig's XVI. verammelt war. Und der Convent handelte groß, er erließ den Befehl, daß man das Stück spielen solle, da die Commune nicht das Recht habe, die Freiheit der Theater zu beschränken. Das Publikum, welches den Urtheilspruch abwartete, verließ erst nach Mitternacht das Theater, als der Urtheilspruch verhandelt worden war.

Während der Revolution.

Im Jahre 1793 unternahm der Dichter Laya zu Paris das Muthigste, was wohl je ein Theaterdichter unternommen; er griff nämlich in seinem Stücke: "Der Freund der Gesehe", den Nationalconvent selbst an, und zwar in seiner äußersten Richtung. Selbst Marat und Robespierre erkannte man in zwei Personen des Stückes wieder. Das Stück wurde von der Commune verboten, allein das Publikum verlangte die Aufführung. Santerre erschien in Uniform auf der Bühne, um die Ruhe herzustellen, mußte sich aber unter Pfeifen zurückziehen. Laya machte nun gleich selbst dem Convent seine Vorstellung, der zu jener Stunde um nichts Geringeres, als um den Prozeß Ludwig's XVI. verammelt war. Und der Convent handelte groß, er erließ den Befehl, daß man das Stück spielen solle, da die Commune nicht das Recht habe, die Freiheit der Theater zu beschränken. Das Publikum, welches den Urtheilspruch abwartete, verließ erst nach Mitternacht das Theater, als der Urtheilspruch verhandelt worden war.

Während der Revolution.

Im Jahre 1793 unternahm der Dichter Laya zu Paris das Muthigste, was wohl je ein Theaterdichter unternommen; er griff nämlich in seinem Stücke: "Der Freund der Gesehe", den Nationalconvent selbst an, und zwar in seiner äußersten Richtung. Selbst Marat und Robespierre erkannte man in zwei Personen des Stückes wieder. Das Stück wurde von der Commune verboten, allein das Publikum verlangte die Aufführung. Santerre erschien in Uniform auf der Bühne, um die Ruhe herzustellen, mußte sich aber unter Pfeifen zurückziehen. Laya machte nun gleich selbst dem Convent seine Vorstellung, der zu jener Stunde um nichts Geringeres, als um den Prozeß Ludwig's XVI. verammelt war. Und der Convent handelte groß, er erließ den Befehl, daß man das Stück spielen solle, da die Commune nicht das Recht habe, die Freiheit der Theater zu beschränken. Das Publikum, welches den Urtheilspruch abwartete, verließ erst nach Mitternacht das Theater, als der Urtheilspruch verhandelt worden war.